

# Leitfäden? [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **13 (1892)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-258313>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Petermann's Mitteilungen.  
Langhans, ein Zeuge der Geistesfreiheit.  
Schweizerisches Idiotikon.  
Volkswirtschafts-Lexikon.  
Berthelt, Geographie.  
Just, allgemeine Pädagogik.  
Meyer, Angela Borgia.

### Leitfäden?

Peking, den 20. September 1891.

Werter Freund!

Du sandtest mir schon wieder einen Leitfaden! Das ist ja die reinste Schneiderei in der Pädagogik! Kaum vergeht ein Jahr, ohne dass eine Anzahl solcher Publikationen erscheint! Ist denn die Fabrikation von Leitfäden so einträglich, dass so viele sich berufen fühlen, solche zu schreiben? Oder zeugt es von grossen Fähigkeiten? Wer gern was Treffliches leisten will, hätt' gern was Grosses geboren, der sammelt still und unerschläft im kleinsten Punkte die grösste Kraft — setzt sich hin und schreibt einen Leitfaden. Die einen nehmen ein Handbuch und machen davon einen Auszug, zum Teil wörtliche Abschrift, zum Teil mit einigen Variationen, und sind in 3 Wochen mit dem Opus fix und fertig, während andere das Ergebnis ihrer Studien auf 1—2 Bogen zusammenfassen und meinen, das sei ein Lehrmittel für die Volksschule. Haben die Verfasser Gönner in den Lehrmittelkommissionen, so werden ihre Werke empfohlen, als fakultatives oder obligatorisches Lehrmittel eingeführt. Ausser dem Verfasser und Verleger hat aber niemand einen Vorteil davon; denn der Schule leistet man damit schlechte Dienste. Ich will nicht einmal von dem Unfug reden, dass diese Leitfäden, wie früher der Katechismus, wörtlich mechanisch auswendig gelernt werden, ohne Verständnis und ohne irgend welchen Nutzen. Leitfäden in der Hand der Schüler sind ein pädagogischer Unsinn! Wenn ich etwas zu befehlen hätte, würde ich sie kurzweg verbieten.

Wie der Name selber sagt, waren die Leitfäden ursprünglich nicht für die Schüler bestimmt, sondern für den Lehrer. Der Leitfaden sollte den Lehrer im Unterrichte leiten ungefähr wie ein Unterrichtsplan. Nun haben wir aber Unterrichtspläne genug, durch welche der Unterricht schon zur Genüge schablonisirt wird. Längst haben wir auch den falschen pädagogischen Grundsatz über Bord geworfen, dass auf der Mittel- und Oberstufe das Lesebuch die Grundlage des Sprachunterrichts sein soll. Wir sind zurückgegangen auf Pestalozzi's Grundsatz: Die Anschauung ist die Grundlage alles fruchtbringenden Unterrichts; die Leitfäden aber floriren immer noch, obschon sie durch ihre Kürze weit abstrakter und weit schädlicher sind, als die Lesebücher. Statt auf Anschauung zu richtigen und lebendigen Vorstellungen zu gelangen, lernt der Schüler Worte, nach der Anweisung Faust's: Im ganzen — haltet euch an Worte, dann geht ihr durch die sichere Pforte zum Tempel der Gewissheit ein!

Nach Leitfäden unterrichten, heisst darum ungefähr soviel als den Esel am Schwanz zäumen.

Bequem sind die Leitfäden freilich! Auch der schwächste Schüler weiss etwas, d. h. er kann immerhin noch einige Sätze auswendig hersagen, und wenn der Inspektor der Verfasser des Leitfadens ist, so hat er bei der Visite auch seine Freude daran . . . . Ich erschreke über meine Kezerei! Wenn wiederum der Verfasser eines Leitfadens Schulinspektor wird und merkt, was ich von den Leitfäden denke, so wird er über mich die volle Schale seines Zorns ausgiessen. Vielleicht gehe ich in meiner Abneigung gegen diese Fäden zu weit. Du hast, so viel ich weiss, dich noch durch keinen Leitfaden -verdiert» gemacht. Hast du keinen Freund in der Lehrmittelkommission? Oder teilst du vielleicht auch meine Ansicht? Schreibe mir deine Meinung. In China gelten nur diejenigen als Pädagogen, welche einen Leidfaden zur Welt gebracht haben. Da ich beobachtet habe, dass man bei euch in Europa in gewissen Dingen chinesischer ist, als wir Chinesen, wäre es möglich, dass bei euch ähnliche Ansichten aufkommen.

Apropos! Sende mir mit dem nächsten Briefe den vom bernischen Grossen Rate gestrelhten Schulgesetzentwurf. Sei so gut!

Mit freundlichem Gruss

Dein

Skeptikus.

### Am Schlusse eines Viehzuchtskurses.

Mancher Leser des „Pionier“ mag beim Anblick obigen Titels nicht wenig erstaunt sein und dabei vielleicht dem Gedanken Raum geben, der verehrl. Redaktor sei in einer höchst eigentümlichen Weise aus der „Geographie und dem Handfertigkeitsunterricht und wie seine Weisen alle heissen“, herausgefallen. Inwieweit der Leser bei dieser Annahme Recht hat, wird sich zeigen. —

In einem einfachen Gasthof, wie solche im Oberaargau gäng und gäbe sind, in deren unterirdischen Kellergewölben so mancher gute Tropfen aus alter Zeit noch aufbewahrt, in dem ächt währschafte bernischen Bauerndorf G., wurde unlängst ein Viehzuchtskurs abgehalten, bei welchem zwei Bernerbauern, ein Direktor und drei Professoren von Bern zirka 70—80 ältere und jüngere Bauern in der Kunst der Viehzucht einlässlich unterrichteten. Der Kurs wurde mit einem gemütlichen Schlussakt, bei Wein und Gesang und gemeinnützigen Reden und bessern und wenig bessern Toasten gewürzt. — Herrlich tönnten die kräftigen Weisen ans dem „alten Zürichgesangbuch“, teilweise geleitet von dem freundlichen Schulinspektor, der so gern, wie recht und billig, mit Bauern, unter denen er wohnt und mit denen er verkehren muss, weilt und der Schule Bestes bespricht, wo sich Gelegenheit dazu bietet. —

Wer waren jene Sänger? Es waren Leute der „alten Garde“, und das jüngere Element war sehr